

Ein Gruss zum Neuanfang und zur Kooperation

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **99 (2005)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Religiöse Sozialistinnen und Sozialisten mit ihrer Zeitschrift muss es immer wieder geben. Dieser Eindruck drängt sich bei einer Rückschau auf. «*Sonntagsblatt des arbeitenden Volkes*» war der Traditionsname während der Weimarer Zeit vom Erscheinungsjahr 1924 bis zum Ende mit der Unterdrückung durch den Hitler-Faschismus. Die Probenummer 1 im September 1948 machte Kapitalismus und Militarismus, Mammons- und Molochdienst für den Weltkrieg und das Massenelend verantwortlich und betonte die Notwendigkeit religiöser und gesellschaftlicher Erneuerung. Seit April 1949 heißt die Zeitschrift «*Christ und Sozialist*».

1975 war wieder ein *Neuanfang*. Die Gruppen in Bochum und Bielefeld, in der Tradition der Studentenbewegung von 1968, verbündet mit vier Mitgliedern des alten Vorstands, forderten in ihren «vorläufigen Leitsätzen» Kritik an repressiven Strukturen, Solidarität mit den Unterdrückten, Kampf für soziale Gerechtigkeit und Entspannungspolitik in der Zeit des Kalten Krieges. Sie bekannten sich zu den historischen Wurzeln im freiheitlichen und *demokratischen Sozialismus* und in der *Reich-Gottes-Theologie* bei *Christoph Blumhardt*, *Leonhard Ragaz* und in der dialogischen Theologie *Paul Tillichs*. Unser historisches Interesse verstanden wir im Sinne *Ernst Blochs*: «Nur jenes Erinnern ist fruchtbar, das zugleich erinnert, was noch zu tun ist.»

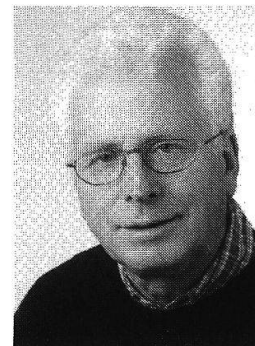
Die *religiös-sozialistische Tradition für die Gegenwart* fruchtbar zu machen, hieß für uns: Gesellschaftliche Zustände sollten wir nicht als unveränderlich ansehen oder gar verklären. Ausrufen sollten wir dagegen die umstürzende und verwandelnde Kraft des Gottesreichs, das Gerechtigkeit will und dem wir als Mitarbeitende dienen sollen. Das war unser *religiöser Impuls*. Die Tradition eines freiheitlichen und demokratischen Sozialismus in unserer Gesellschaft neu bewusst zu machen und weiterzuentwi-

Ein Gruß zum Neuanfang und zur Kooperation

ckeln, war unser *politischer Wille*. Christentum und Sozialismus sollten wir dialektisch aufeinander beziehen: die Tat der Nächstenliebe auf den Weg zu einer menschenwürdigen Gesellschaft, die Hoffnung «auf einen neuen Himmel und eine neue Erde», in denen «Gerechtigkeit wohnt» (2. Petr. 3, 13), auf die Utopie von einer Gesellschaft der freien, gleichberechtigten und miteinander solidarischen Menschen. Darin sahen wir eine dauernde Aufgabe. So ist unsere Zeitschrift ein Forum gewesen für Christinnen und Christen, Sozialistinnen und Sozialisten.

Weggenossen und Weggenossinnen sind wir gewesen bei der *Lektüre* zu gegenseitiger Anregung und auf *Demonstrationen*, als Katholiken und Protestanten *eine Vorhut der Ökumene*, das Abendmahl – die Eucharistie gemeinsam feiernd. In unserem großen Land, in vielen Ländern überall gleichgesinnte Freundinnen und Freunde zu haben, die voneinander lernen und gemeinsam Gutes tun können, erfüllt mit Freude.

Die *Neuen Wege*, begründet von Leonhard Ragaz, feiern im nächsten Jahr ihr 100-jähriges Bestehen. Wir danken den Schweizer Freundinnen und Freunden, dass sie bereit sind, mit uns zu kooperieren. Es besteht die Chance, in einer Zeit des Zusammenwachsens Euro-



pas eine gemeinsame, mit der Zeit vielleicht sogar eine europäische Zeitschrift für Religiösen Sozialismus zu gestalten.

Unsere Stimme ist nötiger denn je. In Deutschland knicken viele Kurven der Erwartungen und Hoffnungen ab. Zu wenig Kinder werden geboren, die Sozial- und Renten-Kassen haben zu wenig Reserven, die Zahl der Arbeitslosen erreicht mit 5,2 Millionen einen Höchststand, viele soziale Leistungen werden zurückgenommen, Rechte der Arbeitenden wurden verringert, Steuervergünstigungen für die Wirtschaft bewirkten weder eine Belebung der Konjunktur noch wurden dadurch genug Arbeitsplätze geschaffen, im Gegenteil: Der Run auf Billig-Lohn-Länder mit dem Ziel eines Lohn-Dumpings setzte ein, massenhafte Entlassung Arbeitender galt als Gelegenheit zur so genannten Sanierung von Unternehmen und angeblicher Verbesserung der Wettbewerbs-Fähigkeit. Allgemeine Politikverdrossenheit und Rückzug ins Privatleben scheinen vielen ein Ausweg.

Die *Religiösen Sozialistinnen und Sozialisten in Deutschland* haben eine Schwächeperiode hinter sich. Das Juniheft 2003 war die letzte Ausgabe von CuS. *Darius Dunker*, unserm Schriftleiter 1998–2003, möchte ich herzlich danken für sein Engagement, für seine vielen Anregungen. Weil er auch für Internetpräsenz gesorgt hat, zusammen mit *Tina Terschmitt*, außerdem das Layout der Zeitschrift auf gutem Stand gehalten hat, hat er CuS zu bisher größter Ausstrahlungskraft verholfen. Nach seinem Rücktritt als Schriftleiter fanden sich lange Zeit keine Nachfolger oder Nachfolgerinnen, die wir in der jungen Generation suchten. Schließlich habe ich in der Mitgliederversammlung des Bundes der Religiösen Sozialisten und Sozialistinnen Deutschlands (BRSD) am 19. November 2004 mich bereit erklärt, die Schriftleitung wieder zu übernehmen. Von 1976–1996 gehörte ich bereits zur Redaktion, zuletzt als Schriftleiter.

Aufgaben verteilen und Kräfte bündeln ist nötig. Ich bitte unsere Leserinnen und Leser für unsere Zeitschrift zu *werben*. Wir hoffen, wieder vier Hefte pro Jahr zusammen mit den Neuen Wegen herausgeben zu können. Wir bitten unsere Leserinnen und Leser, auch die übrigen Hefte der Neuen Wege zu beachten und möchten neben dem *kleinen Abonnement* für CuS auch das *große Abonnement* für die übrigen Nummern der Neuen Wege befürworten. Als Forum für Christentum und Sozialismus möchten wir unsere Leserinnen und Leser zu Gesprächsbeiträgen und gemeinsamen Aktionen einladen. Das Gespräch auf dem *Kirchentag in Hannover* vom 25.–29. Mai 2005 kann ein guter Anfang sein.

Das Jahr 2005 ist ein *Jahr des Gedenkens und der Erinnerung*. Am 27. Januar jährte sich zum 60. Mal der Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz. Am 9. Mai 1945 kapitulierte das Deutsche Reich. Religiöse Sozialisten sehen dieses Datum als *Tag der Befreiung* an. Zu Ende war der Schrecken des Krieges, die Angst vor Denunziation, Verfolgung und Ermordung, zu Ende waren Rechtlosigkeit und Willkürherrschaft. Unser neues Heft enthält deshalb Beiträge, die sich auf die Erinnerung an die Befreiung und auf die Aufgabe der Versöhnung und internationalen Verständigung beziehen.

Reinhard Gaede

Es ist der *Geist des Religiösen Sozialismus*, dieser widerständigen Theologie des Reiches Gottes als einer *politischen Botschaft für die Erde*, der die beiden Schwesterzeitschriften «Christin und Sozialistin/Christ und Sozialist» (CuS) und «Neue Wege» über (überholte) Grenzen hinweg verbindet. Beide sehen wir unseren gemeinsamen Auftrag darin, das religiös-soziale Erbe in den «Hundejahren der Globalisierung» (Franz J. Hinkelammert) zu wahren und es theologisch wie politisch immer wieder neu zu überset-